

Schnurer, Jos

**Siegfried Frech/Michael Haspel (2005): Menschenrechte. Schwalbach/Ts.:
Wochenschau Verlag, 285 S. [Rezension]**

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 31 (2008) 4, S. 40-41



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Schnurer, Jos: Siegfried Frech/Michael Haspel (2005): Menschenrechte. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 285 S. [Rezension] - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 31 (2008) 4, S. 40-41 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-104302

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

4'08

Globale Kindheit

- Globale Kindheit im erziehungswissenschaftlichen Diskurs
- Potenziale der internationalen Kindheitsforschung
- Universalien menschlicher Entwicklung im Kindesalter
- Menschenrechtsbildung mit Flüchtlingskindern im Südlibanon
- Kinderarbeit und Identitätsentwicklung



„Junge Menschen sollten Schlüsselfiguren für Entwicklung und Frieden werden. Wenn man sie an den Rand der Gesellschaft drängt, wird das zum Schaden aller sein.“
Kofi Annan, ehemalig. UN-Generalsekretär

Ein Kind ist nach Artikel 1 der UN-Kinderrechtskonvention „jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.“ Kinder haben einen besonderen Anspruch auf Schutz und Fürsorge durch Erwachsene. Sie sind aber auch Rechtssubjekte und nicht nur passive Objekte, deren Bedürfnisse und Interessen ausschließlich von Erwachsenen zu vertreten sind. Aus der globalen Perspektive ist die Kindheit eine Lebensphase, die sich in den Ländern und Regionen weltweit höchst unterschiedlich gestaltet. Neben dem zentralen Anspruch der Sicherung gleicher Rechte für alle Kinder unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer und anderer Überzeugung, nationaler, ethnischer und sozialer Herkunft, Besitz, Behinderung, Geburts- oder sonstigem Status umfasst die Debatte zur globalen Kindheit zwei Hauptfragestellungen: Erstens die Frage nach den Universalien menschlicher Entwicklung im Kindesalter und zweitens die Frage nach den soziokulturellen Differenzen des Aufwachsens von Kindern. Das vorliegende Heft gibt hierzu Anregungen aus unter-

schiedlichen Perspektiven. In unserem einleitenden Beitrag (Lenhart/Lohrenscheit) erläutern wir zentrale menschenrechtliche Vorgaben für Kinder und Kindheit als Lebensphase und ordnen globale Kindheit als Thema in den erziehungswissenschaftlichen Diskurs ein. Dabei findet die pädagogische Praxis genauso ihren Platz wie die internationale Bildungspolitik und der kritische Bezug auf Globalisierung und Kultur. Sabine Andresen diskutiert in ihrem Beitrag aktuelle Herausforderungen der internationalen Kindheitsforschung. Aus der globalen Perspektive geht sie von drei relevanten Themenspektren aus, die für die Kindheitsforschung von großer Bedeutung sind und darüber hinaus die Möglichkeit bieten, Grenzen zu überwinden und eigene Selbstverständnisse konstruktiv zu hinterfragen: Arbeit, Armut und Rechte. Eine besondere Rolle kommt hierbei der Frage nach dem Wohlbefinden von Kindern zu, die in der internationalen Forschung seit einiger Zeit in den Mittelpunkt rückt. Birgit Träuble fragt in ihrem Beitrag nach den psychologischen Konstanten menschlicher Entwicklung im Kindesalter. Ausgehend von den umfassenden Forschungsarbeiten des Schweizer Psychologen Jean Piaget (1896–1980), der die Vorstellungen über die Entwicklung menschlicher Kognition maßgeblich beeinflusst hat, rezipiert Träuble auch die Kritik an Piagets Arbei-

ten. Sie bezieht sich dabei vor allem auf aktuelle Arbeiten der modernen Säuglingsforschung, die wichtige Impulse für die entwicklungspsychologische Kognitionsforschung liefern. Der Beitrag von Caroline Gebara beschäftigt sich mit Kindern in prekären Lebenslagen. Die Autorin berichtet über ein Projekt zur Menschenrechtsbildung mit palästinensischen Flüchtlingskindern im Südbanon. Dabei wird deutlich, dass die Menschenrechtsbildung ein geeignetes Instrument sein kann, um Kinder zur Artikulation eigener Bedürfnisse zu befähigen, Unrechtserfahrungen zu thematisieren und zum Handeln zu motivieren. Gleichzeitig zeigen sich jedoch auch die Grenzen dieses Ansatzes, denn die Konfrontation mit den vorherrschenden Missständen und erfahrenen Ungerechtigkeiten riefen bei den beteiligten Kindern deutliche Ohnmachtgefühle hervor. Juliane Noack Naples reflektiert abschließend die Frage nach der subjektiven Bedeutung eines Programms zur Abschaffung von Kinderarbeit in Brasilien vor dem Hintergrund der Theorie der psychosozialen Entwicklung von Erik H. Erikson.

*Viel Spaß beim Lesen wünschen
Volker Lenhart und
Claudia Lohrenscheit*

Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
ISSN 1434-4688

Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF,
Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555,
48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40
E-Mail: info@waxmann.com

Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Norbert Frieters, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheit, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz

Technische Redaktion:

Claudia Bergmüller (verantwortlich) 0911/5302-735, Sarah Lange (Rezensionen, Infos)

Anzeigenverwaltung: Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

Titelbild: © www.photocase.com

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn.

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

4'08

Themen	4	Volker Lenhart/Claudia Lohrenscheit Globale Kindheit – Eine Einführung
	9	Sabine Andresen Potenziale der Kindheitsforschung Wohlbefinden und Verantwortung zwischen westlicher Begrenzung und globalem Ausblick
	14	Birgit Träuble Psychologische Konstanten menschlicher Entwicklung im Kindesalter
	18	Caroline Gebara Bildung als Chance Menschenrechtsbildung mit Kindern in prekären Lebenslagen
	25	Juliane Noack Napoles Kinderarbeit und Identitätsentwicklung
Porträt	33	Child of the Present – Man of Tomorrow (CMPT)
VENRO	35	Jahresabschluss 2008/60 Jahre Menschenrechtscharta
VIE	36	Neues aus der Kommission VIE/Bildung für Nachhaltige Entwicklung und informelles Lernen – ein Workshopbericht
	38	Rezensionen
	42	Informationen

tem auf und stellt diese einer individualistisch orientierten Erklärungsperspektive gegenüber. Mit der dritten Perspektive nimmt der Autor die Schultheorie und -didaktik genauer in den Blick. Beispielsweise setzt er sich mit einer reformpädagogischen Schulkritik auseinander oder nimmt die von Klafki formulierten epochaltypischen Schlüsselprobleme aus einer interkulturellen Perspektive in den Blick.

Der zweite Teil der Arbeit stellt die Rahmenbedingungen von Theorie und Praxis in den Mittelpunkt der Betrachtung. So setzt sich der Autor zunächst mit Homogenität und Heterogenität auseinander. Besonders ausführlich und kritisch geht er neben Aspekten der Alters- und Leistungsheterogenität auf die Orientierung der deutschen Schule an einem monolingualen Habitus ein. Im zweiten Schritt dieses Kapitels stellt der Autor verschiedene Schulformen vor und wägt sie aus einer interkulturellen und antidiskriminierenden Perspektive ab, bevor er anschließend die (Einzel-)Schule selbst im Spannungsfeld zwischen Schulautonomie und hierarchischer Steuerung verortet. Anschließend beschreibt Hellpap verschiedene Schulkonzepte aus einer theoretischen Perspektive, bevor er im zweiten Kapitel des zweiten Teils schulische Modellversuche und Projekte aus einer konzeptuellen Perspektive heraus betrachtet. Diese deutschen und europäischen Beispiele aus der Praxis dienen als Good-Practice-Beispiele zur Veranschaulichung förderliche Bedingungen für das Lernen in heterogenen Lerngruppen auf der einen und für die Auflösung der strukturellen Beziehung zwischen Schulversagen und Migrationshintergrund.

Im dritten Teil des Buches gibt der Autor vor dem Hintergrund seiner bisherigen Ausführungen einen kritischen Ausblick auf die Verschärfung der hohen Selektivität des deutschen Schulsystems durch die Einführung von Bildungsstandards. Hellpap kritisiert hier insbesondere die Einführung von Regelstandards, die eine Orientierung an einer bestimmten Durchschnittsvorstellung oder Normalität implizieren, statt der Implementierung von Mindeststandards, die in skandinavischen Schulsystemen erfolgreich eingesetzt werden. Abschließend entwirft Hellpap eine „schultheoretische (Real-)Utopie im Sinne interkultureller Pädagogik“.

Die Monographie zeichnet sich besonders durch die klare Darstellung von Formen institutioneller oder indirekter Diskriminierung im deutschen Schulsystem aus. Diese Darstellung erlaubt es beispielsweise auch Probleme von Lehrkräften aus einer strukturellen Perspektive zu interpretieren und in einen größeren Gesamtzusammenhang einzuordnen.

Julia Franz

Mouratidi, Katharina (2006): Venceremos! Die andere Globalisierung. Heidelberg: Wachter Verlag, 128 S., ISBN 978-3-89904-220-7, € 19,90.

„Warum tust du, was du tust?“ (S. 6), obwohl du weißt, dass viele weltweite Entwicklungen eher Ohnmacht und Resignation auslösen müssten. Diese Frage stellte die Fotografin Katharina Mouratidi Menschen, die die Globalisierung kritisch betrachten und mitgestalten. Dokumentiert sind 50 Antworten aus 43 Ländern. Zu Wort kommen Menschen wie Rigoberta Menchú, Walden Vello, Joseph Stiglitz, José Bové,

Horst-Eberhard Richter, Vandana Shiva, Neville Alexander und viele andere mehr oder weniger bekannte Persönlichkeiten verschiedener Altersgruppen.

Mit dem Liedtitel ‚Venceremos‘ (‚Wir werden siegen‘) der chilenischen Unidad Popular Anfang der 1970er Jahre wird auf die bleibende Hoffnung der Linken verwiesen, dass Demokratie und soziale Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung nicht unter die Räder kommen mögen. Angesichts der vielschichtigen globalen Transformationen erscheint es heute gleichwohl schwerer, Handlungsoptionen zu formulieren, die mit den Kategorien Sieg und Niederlage operieren. Die Grenzen des Wachstums sind an verschiedenen Stellen bereits überschritten, die Semantik des Krieges ist gesellschaftlich wieder anschlussfähig geworden und die Unterschiede zwischen Arm und Reich schreien weltweit in den Himmel.

Die Publikation – erschienen anlässlich der Ausstellung ‚Die andere Globalisierung‘ im Jahr 2005 – macht Mut, angesichts der komplex scheinenden Veränderungen am Beginn des 21. Jahrhunderts nicht den Kopf in den Sand zu stecken. Vielmehr kann man in den Berichten viel davon erfahren, warum es bedeutsam ist, Globalisierung kritisch zu betrachten. Denn jeder Kritik wohnt eine Chance auf Veränderung inne.

Die einzelnen Texte (jeweils maximal eine Seite mit Bild der berichtenden Person) lassen sich zum Einstieg in das Thema Globalisierung mit älteren Jugendlichen und Erwachsenen einsetzen. Ob sich dadurch die Welt verändert, ist eine Frage der Lernfähigkeit der Menschheit.

Gregor Lang-Wojtasik

Siegfried Frech/Michael Haspel (2005): Menschenrechte. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 285 S., ISBN 3-89974218-4, € 16,80.

Menschenrechte sind unantastbar und unteilbar – wo liegt das Problem?

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die von den Vereinten Nationen am 12. Dezember 1948 für alle Menschen auf der Erde und für alle Zeiten proklamiert wurde, wird von der Völkergemeinschaft eindeutig festgestellt, dass „die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnende(...) Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte die Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt“ bildet. Alle Völker, die den Vereinten Nationen angehören – und das sind bis auf nur ganz wenige Ausnahmen alle – haben diese Erklärung verpflichtend für ihr politisches und humanes Handeln in ihren Gesellschaften unterzeichnet. Und doch: Die Verletzung von Menschenrechten, die in der Erklärung in 30 Artikeln formuliert sind, ist an der Welttagesordnung. Ob es sich um bewaffnete Konflikte, willkürliche Verhaftungen, Missachtung der Freiheitsrechte der Menschen, der Unverletzlichkeit von Körper und Seele, oder anderer Verstöße gegen die Menschenrechtsartikel handelt, immer werden von den politischen Akteuren „in diesem besonderen Fall“ scheinbar einsichtige Begründungen angeführt, etwa die, dass historische und traditionelle, auf der jeweiligen Kultur des Volkes beruhende Werte und Normen das jeweilige Tun bestimmen und damit keine Menschenrechtsverletzungen darstellen. Die

Kontroverse zwischen dem universalen Anspruch der Erklärung von 1948 und von kulturrelativistischen Auffassungen bestimmt seitdem den internationalen Diskurs, bis hin zur Proklamation von „eigenen“ Menschenrechtsdeklarationen, etwa die Afrikanische Charta der Menschenrechte und der Rechte der Völker, die von den Staats- und Regierungschefs der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) im Juni 1981 verabschiedet wurde und die Werte der afrikanischen Kultur in besonderer Weise berücksichtigt wissen will; oder die Arabische Charta der Menschenrechte, die der Rat der Liga der arabischen Staaten am 15. 9. 1994 mit dem Ziel verfasste, „die unvergänglichen Grundsätze der Brüderlichkeit und der Gleichheit aller Menschen, die in der islamischen Scharia und in den anderen Religionen der göttlichen Offenbarung festgeschrieben sind“ zu beachten; oder die „Europäische Menschenrechtsdeklaration“ vom 4. November 1950, die sich in ihren Artikeln auf die „Universelle Erklärung der Menschenrechte“ von 1948 bezieht.

Menschenrechte zu kennen, sie anzuerkennen und in das individuelle und gesellschaftliche Wertesystem einzubeziehen, ist eine Bildungsaufgabe. So hat die UNESCO am 19. November 1974 die „Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit und zum Frieden in der Welt sowie die Erziehung zur Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten“ herausgegeben. Damit werden alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen aufgefordert, in ihrer Bildungspolitik die Grundlagen der „internationalen Dimension und globaler Sichtweisen auf allen Bildungsebenen und in allen Bildungsformen“ einzuführen, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgelegt sind. Dieser Aufforderung zur „Menschenrechtsbildung“ sind mittlerweile eine Reihe von Autorinnen und Autoren nach gekommen (Claudia Lohrenschmit, Volker Lehnhart, u.a.). Der Referent der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Siegfried Frech und der Theologe und Mitglied des Zentrums für Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg, Michael Haspel, legen einen Sammelband in der Reihe „Basisthemen Politik“ des Wochenschau-Verlags vor, in dem die Erwartungen und Aufforderungen der von den Vereinten Nationen ausgerufenen Dekade zur Menschenrechtsbildung (1995–2004), ein größeres Bewusstsein für Menschenrechte zu schaffen, auf der Grundlage der „globalen Wirklichkeiten“ analysiert und diskutiert werden.

Michael Haspel stellt in seinem Beitrag „Menschenrechte in Geschichte und Gegenwart“ die Grunddaten der politischen Menschenrechtsentwicklung dar und thematisiert philosophische und theologische Modelle und Theorien. Der Politikwissenschaftler Michael Edinger diskutiert „Institutionen und Verfahren des Menschenrechtsschutzes“ und benennt die aktuellen menschenrechtlichen Herausforderungen für die Völkergemeinschaft. Die Generalsekretärin der deutschen Sektion von amnesty international, Barbara Lochbihler, nimmt mit ihrem Beitrag die Entwicklung und den konkreten Stand der „Menschenrechtspolitik der Europäischen Union“ auf. Dabei mahnt sie an, dass „die EU ... menschenrechtspolitisch Glaubwürdigkeit und Effektivität gewinnen (kann), wenn sie durch Politik und Praxis zeigt, dass Menschenrechte nicht aufschiebbar, nicht verhandelbar und nicht selbstverständlich sind“. Der Soziologe von der Universität Bamberg, Matthias Koenig, setzt sich mit der Kontroverse „Universalismus und Relativismus“ auseinander, indem er einen interkulturellen Menschenrechtsdiskurs einfordert. Der

Erziehungswissenschaftler Florian C. Knab stellt fest, dass der Umgang mit Minderheiten Gradmesser für die staatsbürgerliche Kultur in einer Gesellschaft sind. Die Ethnologin und Islamwissenschaftlerin von der Freien Universität Berlin, Anna Würth, stellt, unter Mitarbeit von Sonja Tillmann, in ihrem Text die schwierigen und aktuellen Aspekte „Menschenrechte, Dialog und Islam“ vor und stellt Überlegungen für einen konstruktiven Menschenrechtsdialog an. Wolfgang S. Heinz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Berliner Deutschen Institut für Menschenrechte, geht ein auf die Fragestellungen zur internationalen Terrorismusbekämpfung und zum Menschenrechtsschutz. Gerade aus vielfältigen aktuellen Anlässen kann die Feststellung gelten: „Ganz besonders für die Terrorismusbekämpfung gilt, dass Verletzungen der Menschenrechte und des Humanitären Völkerrechts das Vertrauen unterminieren, das für eine ernst gemeinte, wirksame Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Terrorismus unabdingbar ist“. Die Berliner Politikwissenschaftlerin Anja Mihr zieht eine ambivalente Bilanz zur UN-Dekade für Menschenrechtsbildung. Ihr Hinweis, dass die zum Teil unbefriedigenden Ergebnisse der Dekade dazu geführt habe, dass die UN-Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 2004 beschlossen habe, ein „Weltprogramm für Menschenrechtsbildung 2005–2015“ auszurufen, bei dem in der ersten Phase, von 2005 bis 2007, in besonderer Weise die formalen Bildungseinrichtungen, also Schulen, angesprochen werden sollen. Was geschieht dabei im deutschen Schulsystem? Das Autorenteam Gert Sommer und Jost Stellmacher von der Universität Marburg, sowie Elmar Brähler von der Universität Leipzig, setzen sich mit der aktuellen Situation der „Menschenrechte in Deutschland“ auseinander. Die wenig schmeichelhaften Forschungsergebnisse über Wissen, Einstellungen und Handlungsbereitschaft hiezulande müssten Politik, Institutionen und Individuen wach rütteln. Der Inhaber des UNESCO-Lehrstuhls für Menschenrechte an der Universität Magdeburg, K. Peter Fritzsche, engagiert sich mit seinem Beitrag „Die Macht der Menschenrechte und die Schlüsselrolle der Menschenrechtsbildung“ für eine aktive Menschenrechtseinstellung und stellt fest: „Menschenrechtsbildung ist unverzichtbar“. Die Münchener Rechtswissenschaftlerin Frauke Weber geht in ihrem Beitrag auf den von der Bundesregierung im Juni 2005 veröffentlichten „Nationalen Aktionsplan für Menschenrechte in Deutschland“ ein und fordert die Zivilgesellschaft auf, „eine eigene Überprüfung und Evaluierung der Umsetzung des Aktionsplans Menschenrechte vorzunehmen und darüber den Diskurs mit der Bundesregierung zu suchen“. Im Anhang wird die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 abgedruckt.

In diesem Zusammenhang wäre auf die für die praktische und theoretische Bildungsarbeit nützliche Sammlung „Menschenrechte – Internationale Dokumente“ zu verweisen, die von der Deutschen UNESCO-Kommission in der 6. Auflage 1981 herausgegeben wurde (Colmantstr. 15, 53115 Bonn).

Jos Schnurer